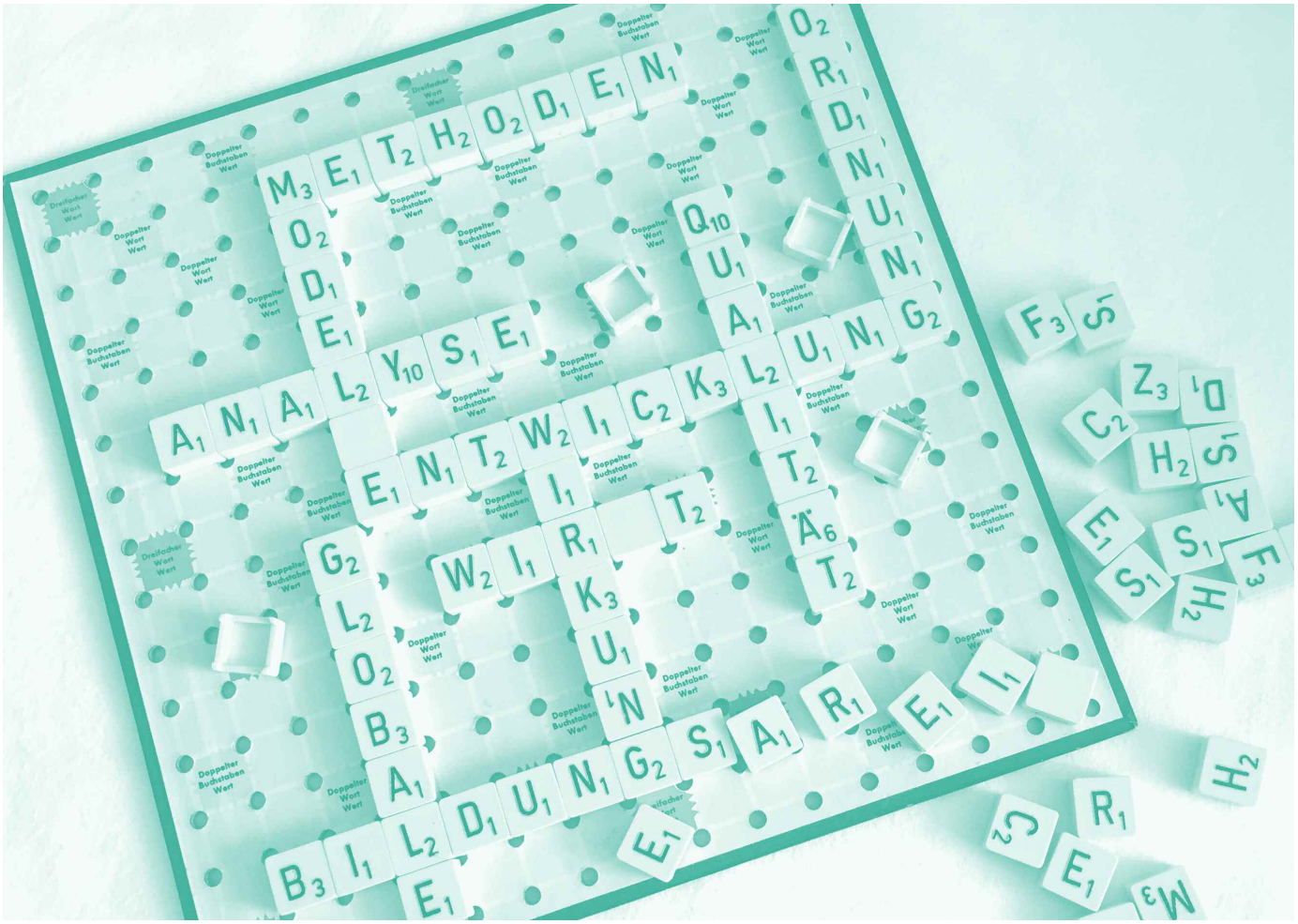
ANALYSEN & IMPULSE
komment papers 06

06

Wie wirkt entwicklungspolitische Bildung?

Beiträge zum Diskurs über Wirkungsorientierung



komment Gesellschaft für Kommunikation | Entwicklung | dialogische Bildung

ISBN: 978-3-9504408-4-3

06

INHALT

Vorwort 3

Annelies Vilim
Kontext der Studie in Österreich: Zum Stand des Diskurses 4

Heidi Grobbauer
Qualität macht Eindruck 5

Ziele und Design des Forschungsvorhabens 6

Wirkungen und Wirkungsmodelle 8

Blick hinter die Kulissen 10

Erster Transfer in die Praxis 12

Ermutigende Ergebnisse 13

Die biografische Perspektive 16

Susanne Höck/Jean-Marie Krier
Wirkungsmodell für den ULG "Global Citizenship Education" 18

Follow-up zum Forschungsprojekt 20

Publikation zum Forschungsvorhaben 23

IMPRESSUM

Wie wirkt entwicklungspolitische Bildung?
Beiträge zum Diskurs über Wirkungsorientierung

Medieninhaber: KommEnt
Herausgeber und Autor der nicht gekennzeichneten Beiträge:
Dr. Jean-Marie Krier
Graphische Konzeption: Eric Pratter
Layout: Shilan Grobbauer
Salzburg 2019

ISBN: 978-3-9504408-4-3
online unter: www.komment.at

ÖSTERREICHISCHE
ENTWICKLUNGS
ZUSAMMENARBEIT

VORWORT

Wirkt entwicklungspolitische Bildung, und wenn ja wie? Diese Fragen beschäftigen seit vielen Jahren die verschiedenen Akteure des entwicklungspolitischen Feldes.

NGOs stellen sich die Frage, ob ihre Arbeit wirklich das bewirkt, was sie damit intendieren: Einsichten zu vermitteln und Bewusstsein zu schaffen, bei Teilnehmenden an Workshops, Seminaren, Schulungen und anderen Aktivitäten neue Handlungsoptionen zu eröffnen, unterm Strich und knapp formuliert: zum Anpacken globaler Herausforderungen zu ermuntern, Engagement zu fördern und damit die Welt ein bisschen besser zu machen.

Die gleichen Fragen stellen sich auch jene Organisationen und Institutionen, welche die Finanzmittel für solche Bildungs- und Informationsaktivitäten zur Verfügung stellen. Sowohl private als auch öffentliche Fördergeber wollen in den letzten Jahren vermehrt wissen, was ihre Förderungen bei den Zielgruppen von entwicklungspolitischer Bildungs- und Informationsarbeit tatsächlich bewirken.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in Berlin im Frühjahr 2016 im Rahmen eines ausführlichen Abstimmungsprozesses mit zivilgesellschaftlichen Akteuren eine Forschungsstudie unter dem Titel „Wirkungen und Methoden der Wirkungsbeobachtung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ ausgeschrieben.

KommEnt hat sich mit einem 5-köpfigen Konsortium bestehend aus Claudia Bergmüller-Hauptmann (PH Weingarten), Bernward Causemann (Tübingen), Susanne Höck (EOP Freising), Eva Quiring (Köln) und Jean-Marie Krier (Salzburg) beworben und wurde schließlich mit der Durchführung der Studie beauftragt. Seit Mai 2019 liegt das Ergebnis in Form der Publikation „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ vor (Waxmann Verlag, Münster).

Die vorliegende Broschüre gibt einen Einblick in die Studie und ihre Rezeption. Dazu wird die Studie zunächst einmal in den österreichischen Diskurs zum Thema Wirkungsorientierung eingebettet. Danach werden grundlegende und ausgewählte Aspekte der Studie vorgestellt, sowie einige Ergebnisse und die sich daraus ergebenden Fragen für die Praxis erörtert. Das Heft schließt mit ergänzenden Informationen, u.a. zu Follow-up-Aktivitäten und zur bisherigen Rezeption der Studie.

Ziel dieser Broschüre ist es, das Thema Wirkungsorientierung sowie die Studie in Österreich bekannter zu machen und damit den Boden für eine intensivere Auseinandersetzung mit dieser Forschungsarbeit selbst und den in ihr beschriebenen Ergebnissen und dadurch aufgeworfenen Fragen aufzubereiten. Wohl wissend, dass die Studie nicht das Ende der Diskussionen um Wirkungen von entwicklungspolitischer Bildung sein kann, sehr wohl aber ein interessanter Ausgangspunkt, freue ich mich auf Ihre Rückmeldungen.

Dr. Jean-Marie Krier
KommEnt

Kontext der Studie in Österreich: Zum Stand des Diskurses[1]

Mag.ª Annelies Vilim. Geschäftsführerin der AG Globale Verantwortung[2]. Wien

Im Rahmen der AG Globale Verantwortung gibt es seit einigen Jahren eine intensive Diskussion zu Wirksamkeit unter den Mitgliedsorganisationen, und zwar sowohl in Bezug auf die Auslandsprojektarbeit als auch was die Bildungs- und Informationsarbeit im Inland betrifft. Auch mit den EntscheidungsträgerInnen aus der Austrian Development Agency (ADA) und der Politik ist die AG Globale Verantwortung im Dialog über Wirkungsorientierung.

Für die AG Globale Verantwortung ist dabei zentral,

- welche Wirkungen durchgeführte Maßnahmen auf Veränderungen im Globalen Süden haben, und
- mit welchen Maßnahmen Veränderungen in unserer Gesellschaft erreicht werden können (Bewusstseinsarbeit).

Die Auseinandersetzung mit Wirkungen war ein großes Thema in den Jahren 2011 bis 2016, im Gefolge der entsprechenden internationalen Diskussionen. Daher gab es Empfehlungen der AG Globale Verantwortung an die Regierung und an die NGOs sowie eine Reihe von Analysen und Bewertungen der internationalen Diskussionen, die den Mitgliedsorganisationen zur Verfügung gestellt wurden.

Aktuelle Herausforderungen für die Erreichung von Wirkungen liegen vielfach in den sog. „shrinking spaces“ begründet, also eingeschränkten Handlungsspielräumen für NGOs in vielen Ländern des Globalen Südens, aber auch in Europa und in Österreich.
Seit 2016 hat das Thema der Wirkungsorientierung etwas an Bedeutung verloren; die Prinzipien sind aber längst nicht umgesetzt. Vor allem sind auch qualitative Herangehensweisen an die Thematik wichtig.

In der AG Globale Verantwortung wurden eine Reihe von Maßnahmen zur stärkeren Verankerung von Wirkungsorientierung getroffen. Diese Arbeit war integriert in europäische NGO-Prozesse („Istanbul-Prozess“), in denen die Wirksamkeit der eigenen Arbeit reflektiert wurde. So wurde u.a. zwischen 2014 und 2016 auch eine 3-teilige Fortbildung für NGOs zum Thema Wirkungsorientierung durchgeführt.

Hinsichtlich Wirkungsstudien stellen sich in der Praxis vor allem die folgenden Herausforderungen:

- Die Studien sind für entwicklungspolitisch tätige NGOs oft aufwändig und teuer.
- In der Inlandsarbeit geht es einerseits darum, Veränderungen nachzuweisen, aber auch – in Ergänzung dazu – darzulegen, unter welchen Bedingungen, also in welchem „Framing“ diese erreicht wurden bzw. möglich sind.

LINK

https://www.globaleverantwortung.at/positionspapier-zur-wirksamkeit-von-nro-arbeit

1 Der Text ist eine autorisierte Zusammenfassung des Inputs von Annelies Vilim im Rahmen der Präsentation und Diskussion der Studie „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ im C3, Centrum für Internationale Entwicklung, am 22.01.2019 in Wien.

2 Dachorganisation von 35 österreichischen Nichtregierungsorganisationen, die in den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, entwicklungspolitische Inlandsarbeit, Humanitäre Hilfe sowie nachhaltige globale wirtschaftliche, soziale und ökologische Entwicklung tätig sind; siehe www.globaleverantwortung.at

Qualität macht Eindruck

Dr.in Heidi Grobbauer. Geschäftsführerin KommEnt und dzt. Vorsitzende der Strategiegruppe Globales Lernen

Welche Wirkungen hat unsere Arbeit? Wie nachhaltig sind unsere Projekte? Woran können wir erkennen, ob unser Engagement Wirkungen zeigt? Natürlich bewegen diese Fragen all jene Organisationen, die in der entwicklungspolitischen Bildung tätig sind oder sich seit vielen Jahren für Globales Lernen engagieren. Und natürlich wissen wir, dass die Antworten die Legitimierung und Anerkennung unserer Arbeit beeinflussen.

Die Frage nach der Wirksamkeit entwicklungspolitischer Bildung bzw. des Globalen Lernens ist nicht neu und sie bleibt umstritten: Einerseits aufgrund der Komplexität von Lehr-/Lernprozessen, die eben nicht einer einfachen Wirkungslogik – hier der „Stoff", dort das (erwartbare) „Ergebnis" – unterliegen. In der erziehungswissenschaftlichen Debatte um entwicklungspolitische Bildung und Globales Lernen wird seit vielen Jahren auf diese Komplexität hingewiesen, Lernen lässt sich weder vorherbestimmen, noch führt Wissen in direkter Form zum Handeln, und meist lassen sich „Wirkungen" kaum eindeutig mit bestimmten Interventionen in Verbindung bringen. Lernen hängt von so vielen Faktoren ab, greift auf Vorerfahrungen und Vorkenntnisse zurück (oder auch nicht) und ist beeinflusst von verschiedensten Aspekten individueller Lebenssituationen, struktureller Rahmenbedingungen und institutioneller Voraussetzungen. Das ist einerseits auch gut so, denn letztlich will Globales Lernen genau das bewirken – Mündigkeit, Selbstbestimmung und Kritikfähigkeit der Lernenden.

Wir wollen andererseits mit unserer Arbeit "Eindruck machen", ein Synonym für "wirken'. Wir wollen, dass unsere Arbeit Wirkungen entfaltet, dass sie EIndruck macht, dass sie nachhaltig ist und damit zu gesellchaftlichen Trnsformationsprozessen in Richtung Nachhaltigkeit und globale Gerechtigkeit beiträgt. Es ist wichtig und legitim, nach der Wirksamkeit entwicklungspolitischer Bildung/ von Globalem Lernen zu fragen und die Bildungsangebote in diesem Praxisfeld auf ihre Qualität hin zu hinterfragen und zu überprüfen. Dafür braucht es aber auch theoretisch fundierte Grundlagen und Ressourcen. Mittlerweile können wir auf eine kleine, aber zunehmende Zahl an Studien im Kontext der empirischen Bildungsforschung zurückgreifen, die sich mit relevanten Aspekten entwicklungspolitischer Bildung bzw. des Globalen Lernens beschäftigen.
Diese Arbeiten sind wichtige Meilensteine für die Theoriebildung und die Weiterentwicklung der Bildungspraxis. Wenn gleich sie nicht darüber hinwegtäuschen können, dass insgesamt Forschung, universitär verankerte Ausbildung oder auch die Qualitätsentwicklung und theoretisch fundierte Reflexion der Bildungspraxis im Bereich entwicklungspolitischer Bildung und des Globalem Lernens in Österreich nur auf sehr geringe Ressourcen zurückgreifen können.

Umso wichtiger ist der Anstoß, den das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mit dem Ressortforschungsvorhaben zur Wirkungsorientierung gegeben hat. Gemeinsam mit VENRO hat das BMZ dafür gesorgt, dass das Forschungsvorhaben selbst und die mit ihm verbundenen Umsetzungs- und Kommunikationsprozesse in enger Zusammenarbeit mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren durchgeführt werden, und dass die Ergebnisse auch für die Praxis und die Arbeit dieser Akteure von Nutzen sein werden.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus dem Forschungsvorhaben sind in vielfältiger Weise für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit relevant. Die Mitarbeit von KommEnt im Konsortium dieses Forschungsvorhabens gibt uns nun die Möglichkeit, die Forschung auch für die entwicklungspolitische Bildung in Österreich zu nutzen. Die ADA als Fördergeber unterstützt diese Bemühungen. Wir hoffen, mit dieser Broschüre Ihr Interesse wecken zu können und wünschen eine anregende Lektüre!

Ziele und Design des Forschungsvorhabens

In ihrem Vorwort weist Annelies Vilim auf die intensive Auseinandersetzung mit der Frage von Wirksamkeit und Wirkungsorientierung in der Entwicklungspolitik – sowohl auf internationaler als auch auf nationaler Ebene – hin. In der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit stehen bisher nur wenige empirische Forschungen zur Verfügung, die Aufschluss über Wirkungen von Maßnahmen der Bildungs-, Informations- und Öffentlichkeitsarbeit geben. Eine ausgeprägte Diskussion dazu ist in der österreichischen Entwicklungszusammenbarbeit bisher nicht erfolgt, für Forschung in diesem Bereich gibt es kaum Ressourcen.

KommEnt ist es daher ein Anliegen, die Erkenntnisse aus der Studie zur Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit auch in Österreich verfügbar zu machen.

Zum Hintergrund

Der deutsche Dachverband der entwicklungspolitischen und humanitären Nichtregierungsorganisationen (VENRO), dem rund 140 Organisationen angehören, hat das Thema „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ in seinen Jahreskonferenzen 2011 und 2012 erstmals für ein breiteres Fachpublikum aufbereitet. Im Nachgang zu diesen beiden Konferenzen sowie bestärkt durch Debatten in der Arbeitsgruppe Bildung von VENRO entstand bei allen Beteiligten der Wunsch, sich im Rahmen eines Forschungsvorhabens mit Fragen von Wirkungen entwicklungspolitischer Inlandsarbeit und Möglichkeiten der Wirkungsbeobachtung in diesem Feld systematischer auseinanderzusetzen.

2016 hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ein Ressortforschungsvorhaben unter dem Titel „Wirkungen und Methoden der Wirkungsbeobachtung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ in Auftrag gegeben. Parallel zum Forschungsvorhaben hat VENRO ein Begleitprojekt durchgeführt, mit dem das Forschungsvorhaben von Beginn in einen Austausch mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren eingebunden war.

Zielsetzung der Forschung

Das Forschungsvorhaben setzte sich zum Ziel, den Diskurs über Wirkungen und Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit in zweierlei Hinsicht voranbringen:
Erstens sollte aufgezeigt werden, welche Wirkungen in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit potenziell erreicht werden können und welche Faktoren diese Wirkungen beeinflussen können. Diese Faktoren sollten im Rahmen eines empirisch validierten Wirkungsmodells beschrieben werden.
Zweitens sollten Anregungen dafür geliefert werden, wie, d.h. mit welchen Methoden der Wirkungsanalyse, Organisationen, die in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit aktiv sind, selbst eine valide Wirkungseinschätzung realisieren können.

Forschungsgegenstand

Gegenstand des Forschungsvorhabens waren Maßnahmen der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. In der Steuerungsgruppe, die das Forschungsvorhaben durchgehend begleitete, wurde gemeinsam mit dem Forschungsteam eine Fokussierung der Studie auf die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit im schulischen als auch außerschulischen Kontext vereinbart. Im Bereich der Kampagnenarbeit sollte die bildungs- und informationsbezogene Kampagnenarbeit im Kontext Schule in den Blick genommen werden.

Fragestellungen

Das BMZ hat drei zentrale Fragestellungen für das Forschungsvorhaben formuliert:

1 Welche Wirkungen lassen sich in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit potenziell erreichen?
2 Welche Merkmale lassen sich identifizieren, die die Wirksamkeit von Maßnahmen der entwick-

lungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit befördern können?
3 Wie lassen sich Wirkungen im Rahmen von Evaluationen in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit effizient erfassen?

Diese drei Grundanliegen wurden in Form von insgesamt 18 Forschungsfragen operationalisiert.

Steuerungsgruppe

Eine Steuerungsgruppe begleitete das Forschungsvorhaben vom Frühjahr 2016 bis in den Sommer 2018. In ihr waren die folgenden deutschen Organisationen / Institutionen vertreten:
agl - Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt-Landesnetzwerke in Deutschland e.V, BMZ- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Brot für die Welt, CARE, Cristoffel-Blindenmission, Engagement Global, EPIZ Berlin, Kindernothilfe, Misereor, Stiftung Nord-Süd-Brücken und VENRO.

Fallauswahl und Maßnahmentypen

Mit Beginn des Forschungsprozesses wurden Organisationen gesucht, die bereit waren, Teile ihrer Aktivitäten eingehender "beforschen" zu lassen. Im Rahmen einer bundesweiten Ausschreibung konnten aus 24 Einreichungen acht sogenannte Fallbeispiele ausgewählt werden. Die Fallbeispiele sollten die Vielfalt der Inlandsarbeit repräsentieren, aber auch gängigen Typen von Aktivitäten entsprechen, und die anbietenden Organisationen mussten zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Forschungsteam sowie zur Mitarbeit über einen Zeitraum von rund 18 Monaten bereit sein und auch Ressourcen einbringen. Die Organisationen beteiligten sich an der Erhebung von Daten aus ihren Veranstaltungen (die Daten wurden entweder direkt vom Team erhoben oder von der Organisation), sie standen dem Team im Rahmen von mehreren Workshops (zentrale und dezentrale) für diverse Formen der Informationsgewinnung und Validierung der Ergebnisse zur Verfügung.

Mit der Auswahl der acht Organisationen war gleichzeitig die Entscheidung verbunden, einige wenige, häufig vorkommende Typen von Aktivitäten/Maßnahmen in den Mittelpunkt der Studie zu stellen. Die vier in der Studie behandelten Maßnahmentypen sind:
1 Kurzveranstaltungen, Projekt-/Seminartage und -wochen,
2 Schulbezogene Kampagnen,
3 MultiplikatorInnen-Schulungen, sowie
4 Materialeinsatz und Durchführung von materialerzeugenden Aktionen.

Eingesetzte Methoden

Der Studie sollte auch Anregungen geben, wie die Akteure selbst zu validen Wirkungseinschätzungen kommen können. Dem Forschungsteam war es daher ein großes Anliegen, eine Vielfalt von Methoden der Datenerhebung zum Einsatz zu bringen, die auch in der Praxis nutzbar sind[1]. Hierzu gehörten u.a.
- Standardisierte und teilstandardisierte Fragebogenerhebungen
- Clickerbefragung (ähnlich den Publikumsbefragungen bei Fernseh-Quizsendungen)
- Soziometrische Aufstellungen
- Leitfadengestützte Gruppen- und Einzelinterviews
- Gruppendiskussionen
- Teilnehmende Beobachtung
- Ratingkonferenz
- Dokumentenanalyse

Die Studie nutzt auch unterschiedliche Sekundärdaten (z.B. bearbeitete Online-Umfrage, Organisationswebseiten von NRO, Schulen, u.a. Stakeholdern, oder auch Dokumentationen von Blitzlichtrunden).

In den meisten Fällen wurde Wert darauf gelegt, Daten möglichst zu zwei unterschiedlichen Zeitpunkten (in der Regel vor und nach einer Maßnahme) zu erheben. In einigen Fällen wurden auch noch einige Monate später Daten erhoben, um auch längerfristige Wirkungen sichtbar zu machen.

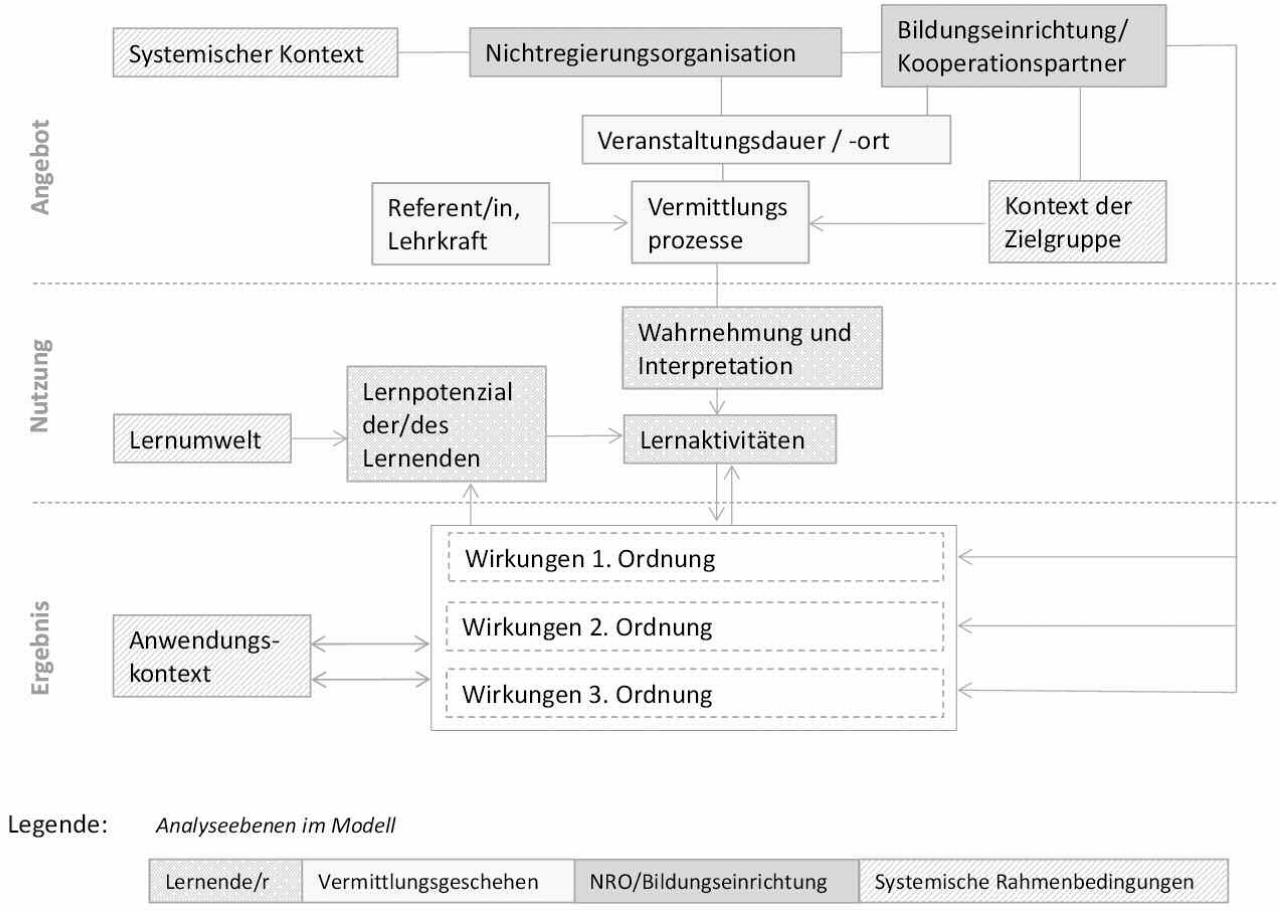
1 Siehe hierzu auch den Abschnitt "Transfer in die Praxis", S. 12

Wirkungen und Wirkungsmodelle

Wirkungen werden als Veränderungen definiert, die durch eine Intervention (Maßnahme, Aktivität) bei Zielgruppen (und deren Umfeld) erzielt werden und zwar sowohl in erwarteter, positiver als auch in nicht-erwarteter, unerwünschter Form. Für die Projektarbeit ist sowohl die Frage der Wirkungserfassung und der Kausalität (also des Rückschlusses der feststellbaren Wirkungen auf bestimmte Interventionen) als auch die Frage der Plan- und Steuerbarkeit dieser Wirkungen (Wirkungslogik) von zentraler Bedeutung. Das Forschungsvorhaben des BMZ sollte daher das Gefüge von Ursachen und Wirkungen insgesamt im Blick haben und die relevanten Faktoren „in einem empirisch validierten Wirkungsmodell festhalten" (Bergmüller et al, 2019, S. 18).

Eine Deskstudie , welche die Ergebnisse von zahlreichen relevanten Forschungsarbeiten verarbeitete, sowie die empirischen Daten aus den acht ausgewählten Fallbeispielen bildeten dabei die Basis, auf der das Forschungsteam sowohl eine Grundstruktur für die Wirkungsmodellierung als auch darauf aufbauend Wirkungsmodelle für die untersuchten Maßnahmentypen erarbeitete.

Das im Forschungsvorhaben entwickelte Grundmodell bedient sich dabei der „Angebots-Nutzungs-Modelle", die seit einigen Jahren in der Bildungsforschung vielfach angewendet werden. Diese Modelle unterscheiden zunächst einmal drei Ebenen, das Angebot selbst, die Nutzung des Angebots durch die je-



Grunstruktur der Wirkungsmodelle

weilige Zielgruppe sowie die sich dadurch ergebenden Ergebnisse (Ertrag). Wichtige Einflussgrößen bilden der übergeordnete systemische Kontext, Merkmale der anbietenden Organisation (NGO oder Bildungsinstitution), das durch ReferentInnen bzw. Lehrkräfte angebotene Vermittlungsgeschehen sowie die lernende Person selbst. Auf der Ebene der Ergebnisse, auf der die Wirkungen beschrieben werden, ist eine wichtige Einflussgröße der sogenannte Anwendungskontext, der z.B. ein bestimmtes Verhalten eher wahrscheinlich macht oder nicht.

Dieses ausdifferenzierte Grundmodell bildet die Basis für vier weitere Wirkungsmodelle, die für die einzelnen Maßnahmentypen erarbeitet wurden. Diese Modelle greifen die je spezifischen Kontexte und Wirkungen auf (s. dazu die ausführlichen Erläuterungen sowie alle Modelle in Bergmüller et al, 2019).

Wirkungen 1., 2. und 3. Ordnung

Im Rahmen des Diskurses um Wirkungsorientierung und auch in der praktischen Anwendung nimmt die Unterscheidung von direkten und indirekten Wirkungen bisher eine zentrale Rolle ein. Wie bereits mehrfach betont, ist die kausale Rückbindung von Wirkungen an bestimmte Interventionen v.a. in der Bildungsarbeit jedoch schwierig und sehr kontrovers diskutiert. Im beschriebenen Forschungsvorhaben ist das Forschungsteam letztlich zum Schluss gekommen, dass diese Unterscheidung direkter und indirekter Wirkungen für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit und die individuellen und kollektiven/organisationalen Lernprozesse, die analysiert wurden, zu kurz greift. Daher wird eine andere Form der Differenzierung von Wirkungen gewählt, Wirkungen werden in drei verschiedenen „Ordnungen“ unterschieden. Leitende Kriterien sind die unterschiedliche Durchdringungstiefe des Lernens, die unterschiedlich schnelle Festigung der festgestellten Wirkungen sowie die unterschiedliche Häufigkeit, mit der diese Wirkungen beobachtet werden können.

- **Wirkungen 1. Ordnung** beschreiben Wirkungen, die zwar eine eher geringe z.B. kognitive oder affektive Durchdringungstiefe haben, die sich aber relativ schnell festigen und relativ häufig beobachtbar werden konnten.
  Auf der individuellen Ebene sind das z. B. kognitiver Wissenserwerb, Interesse, ein verändertes Sensibilitätsniveau, Erfahrungen der Selbstwirksamkeit.

- **Wirkungen 2. Ordnung** sind solche, die eine mittlere Durchdringungstiefe haben und deren Festigung stärker durch externe Faktoren beeinflusst ist. Solche Wirkungen konnten weniger häufig beobachtet werden. Hierzu zählen Veränderungen in persönlichen Haltungen / Überzeugungen sowie handlungsleitende Orientierungen.

- **Wirkungen 3. Ordnung** sind durch eine hohe Durchdringungstiefe und eine noch stärkere Abhängigkeit von externen Einflussgrößen charakterisiert. Sie konnten daher deutlich seltener und kaum systematisch beobachtet werden. Sie umfassen v. a. Veränderungen im Handeln.

Aus Sicht des Forschungsteams können Wirkungen 3. Ordnung in Projekten der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit kaum unmittelbar erwartet werden. Es stellt sich daher die Frage, ob solche Wirkungen in Zielformulierungen von Projekten aufgenommen werden sollen. Das Forschungsteam plädiert in Folge für eine Entlastung der Ansprüche – sowohl von Seiten der Projektträger selbst als auch von Seiten der Fördergeber.

LITERATUR

Claudia Bergmüller, Bernward Causemann, Susanne Höck, Jean-Marie Krier, Eva Quiring (2019): Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit. Waxmann-Verlag, Münster/New York.

Blick hinter die Kulissen

Arbeiten unter Zeltplanen

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit einmal anders

Entwicklungspolitische Bildungs-und Informationsarbeit besteht nicht nur aus Workshops, die externe ReferentInnen an Schulen bhalten, oder aus abendlichen Informationsveranstaltungen zu einem ausgewählten Thema. Der Bereich zeichnet sich durch eine ungeheure thematische Vielfalt sowie durch eine große Zahl von unterschiedlichen Formen und Formaten aus.

Und so kam es, dass der Autor an einem Sommertag 2017 rund 20 Kilometer aus einer deutschen Großstadt hinaus fuhr und sich dort auf einem Bauernhof einfand, der von einem selbstverwalteten Kollektiv geführt wird. Diesen Ort hatte eine der an der Studie beteiligten Organisationen für ein Wochenseminar ausgewählt, um hier mit rund 20 Teilnehmenden aus mehreren Bundesländern sieben Tage lang lokale und globale Aspekte des Themenkreises „Landwirtschaft“ zu bearbeiten.

Ein spezielles Setting

Der Bauernhof war nicht als eine Art exotischer Kulisse für das Seminar ausgesucht worden, sondern als Möglichkeit des Eintauchens in eine andere, eine bäuerliche Realität. Die Teilnehmenden waren gebeten worden, mit Zelten anzureisen und diese am Rand eines großen, zum Bauernhof dazugehörenden, Feldes aufzustellen. Hier wurde übernachtet, und ab dem ersten Abend entstand dadurch ein gewisses Gemeinschaftsgefühl.

Diese Gemeinschaft war am Tag des Besuchs, es war der vorletzte Tag des Seminars, deutlich spürbar, nicht zuletzt wohl auch gestärkt durch eine Nacht, die mit starkem Regen und für die Jahreszeit völlig unerwartet niedrigen Temperaturen die Teilnehmenden körperlich stark gefordert hatte. Neben dieser unmittelbaren Erfahrung der Witterungsabhängigkeit von Landwirtschaft bot das Seminar weitere interessante Erprobungsreize: so gab es z.B. einen halben Tag, an dem die Seminargruppe sich an der Arbeit am Bauernhof beteiligte, und einen anderen halben Tag, an dem alternative landwirtschaftliche Initiativen in der nächstgelegenen Großstadt besucht wurden.

An diesem vorletzten Seminartag wurden die Inhalte (Akteure beim Landgrabbing, Bewegungen für eine andere Landwirtschaft) zum Teil am Dachboden einer alten Scheune, zum Teil draußen unter Zeltplanen bearbeitet. Im Gegensatz zu einem schulischen Kontext oder einer Veranstaltung in einem Bildungshaus o.ä., wo die VeranstalterInnen für das Herrichten der Räumlichkeiten sorgen, waren hier die Teilnehmenden selbst stark gefordert, ihre Lernumgebung so angenehm wie möglich zu gestalten.

Datenerhebung

Die Organisatoren hatten zu Beginn des Seminars einen 2-seitigen Fragebogen zur Motivation, dem Vorwissen und den Erwartungen der Teilnehmenden ausgeteilt und von 17 Personen wieder eingesammelt. Als Mitglied des Forschungsteams hatte der Autor einen zweiten Fragebogen mitgebracht, hier standen das in den vorangegangenen Tagen Gelernte sowie Ideen für mögliche Weiterführungen nach Ende des Seminars im Mittelpunkt. Durch entsprechende Codierung der Fragebogen konnte sichergestellt werden, dass für 17 Personen Vorher- und Nachher-Daten ausgewertet werden konnten.

Zeltlager der Teilnehmenden

Eine weitere Befragung für rund 6 Monate nach Ende des Seminars wurde angekündigt und für diese geworben. An dieser nachfolgenden Online-Befragung, mit der vor allem längerfristige Wirkungen dargestellt werden sollten, nahmen dann immerhin noch 8 Personen von 21 teil.

An diesem Beispiel werden zwei Dinge deutlich, die im Rahmen von Wirkungsorientierung und -beobachtung eine Rolle spielen: erstens ist es durchaus möglich, durch Vorher-Nachher-Befragungen Veränderungen festzustellen, die durch das Nutzen eines bestimmten Angebots zustandekommen, und damit als Wirkungen dieses Angebots beschrieben werden können; zweitens ist die Erfassung von längerfristigen Wirkungen wesentlich schwieriger als von solchen, die sich unmittelbar am Ende einer Veranstaltung abfragen lassen.

Theorie und Praxis und mehr

Vom besuchten Seminar kann wohl mit Fug und Recht behauptet werden, dass hier die oftmals für erfolgversprechende Lernprozesse geforderte Verschränkung von Theorie und Praxis auf vorbildliche Art und Weise gelungen ist.

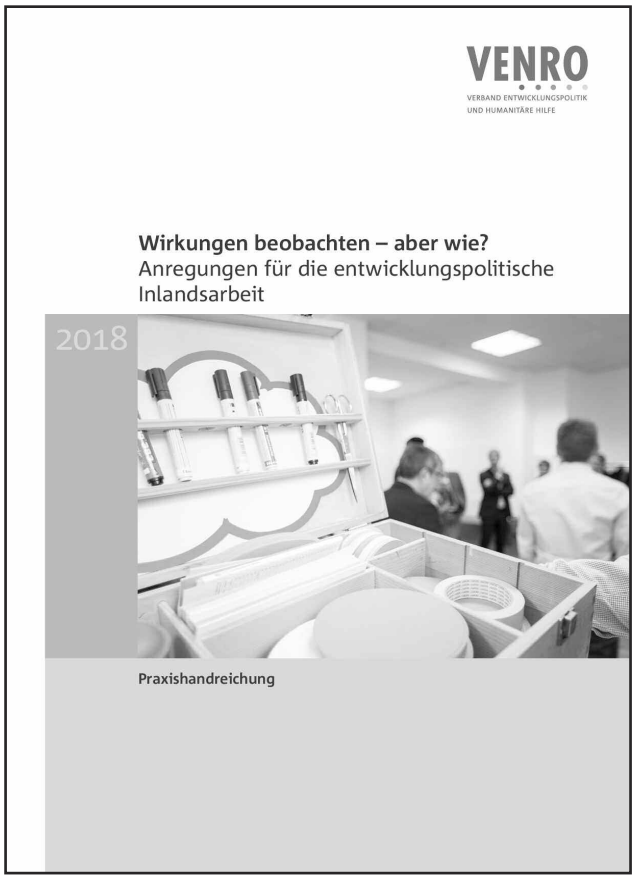
Des Weiteren unterschied sich dieses Angebot von den zahlreichen schulisch orientierten Angeboten entwicklungspolitischer Bildung, indem es sich an Erwachsene richtete. Alle Teilnehmenden hatten sich also freiwillig für dieses Angebot entschieden und die meisten von ihnen brachten neben einer entspechenden Motivation auch bereits ein beachtliches Vorwissen mit.

Die, bei der Befragung sechs Monate später berichteten, Ergebnisse sind denn auch durchaus erwähnenswert: rund drei Viertel der antwortenden Teilnehmenden haben sich auch nach dem Seminar weiter mit den Themen beschäftigt, haben sich mit anderen darüber ausgetauscht und/oder weitere Veranstaltungen dazu besucht.

Erster Transfer in die Praxis

Das Ressortforschungsvorhaben des BMZ war von Anfang auch auf den Transfer der Erkenntnisse und Ergebnisse in die Praxis der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit hinein ausgerichtet. Das BMZ war ebenso wie der deutsche Dachverband entwicklungspolitischer Organisationen (VENRO) sehr um eine gute Zusammenarbeit zwischen Forschungsteam, Auftraggeber und zivilgesellschaftlichen Akteuren bemüht. Strukturell wurde dies auf dreifache Weise in den gesamten Umsetzungsprozess eingebettet: Zuerst durch die Zielsetzungen des Forschungsvorhabens, die auch Anregungen für Projektträger für valide Wirkungserfassungen und -einschätzungen umfassten.

Zweitens durch die Einrichtung einer Steuerungsgruppe, die das Forschungsvorhaben begleitet hat und die in ihrer Zusammensetzung den gesamten Bereich entwicklungspolitischer Inlandsarbeit gut repräsentierte. Drittens durch die Finanzierung eines Begleitprojekts, das vom VENRO durchgeführt wurde, und dessen Ziel der gute Austausch zwischen Forschungsteam und zivilgesellschaftlichen Akteuren sowie der Transfer von Ergebnissen bereits im laufenden Forschungsprozess war.



Das Begleitprojekt

Im Rahmen des Begleitprojekts organisierte VENRO mehrere Workshops, die den Austausch zwischen den AutorInnen der Studie und der deutschen Zivilgesellschaft sicherstellen sollten. Gleichzeitig wurden die im Rahmen der Studie von den AutorInnen eingesetzten Methoden zur Diskussion gestellt und auf ihre Eignung für den Einsatz bei den teilnehmenden Organisationen überprüft.

Insgesamt fanden fünf solcher Workshops an verschiedenen Orten (Berlin, Frankfurt und Köln) statt, um so möglichst vielen VENRO-Mitgliedsorganisationen die Möglichkeit zu bieten, Einblick in den Fortgang der Studie zu erhalten und den einen oder anderen wichtigen Input an die AutorInnen heranzutragen.

Aus diesen Methoden-zentrierten Veranstaltungen hat VENRO eine Publikation unter dem Titel „Wirkungen beobachten – aber wie?“ entwickelt, die seit Herbst 2018 zur Verfügung steht. Diese praxisorientierte Handreichung kann unter dem folgenden Link downgeloadet werden:

https://venro.org/publikationen/detail/wirkungen-beobachten-aber-wie/

VENRO wird sich ab Herbst 2019 in einem weiteren Anschlussprojekt darum bemühen, den Diskurs um Wirkungsorientierung und Wirkungsbeobachtung bei seinen Mitgliedsorganisationen weiter voranzutreiben. Die Forschungsstudie wird dabei eine wichtige Rolle spielen.

Ermutigende Ergebnisse

Mit der, vom BMZ in Auftrag gegebenen, Forschung zu „Wirkungen und Methoden der Wirkungsbeobachtung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ liegen nun relevante Erkenntnisse für die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit vor. Im Folgenden werden einige ausgewählte Ergebnisse dargestellt, die keine systematische Zusammenfassung der Forschungsergebnisse anstreben, sondern vielmehr zur weiteren Auseinandersetzung mit diesen motivieren sollen. Die Auswahl erfolgt auch in Hinblick auf den österreichischen Kontext.

Entwicklungspolitische Bildung wirkt

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass grundsätzlich in allen Formaten der untersuchten Maßnahmentypen Wirkungen im Sinne von Veränderungen feststellbar sind. Primär können kognitive Wissenszuwächse, Veränderungen in den Sensibilitätsniveaus für globale Fragen oder auch Reflexionsprozesse zu globalen Themen/Problemen und Erfahrungen der Selbstwirksamkeit (Lernende/Teilnehmende erfahren, dass sie selbst aktiv werden und wirksam handeln können) festgestellt werden. Diese Veränderungen (Wirkungen 1. Ordnung) treten relativ häufig auf.

Darüber hinaus konnte das Forschungsteam Wirkungen im Bereich der Veränderung von persönlichen Überzeugungen und Haltungen sowie in handlungsleitenden Orientierungen erheben und auch eine Breitenwirksamkeit konstatieren. Allerdings sind diese Wirkungen stärker als die Wirkungen 1. Ordnung von Rahmenbedingungen und Ausgangslagen der Lernenden abhängig. Demgegenüber konnten Wirkungen als Veränderungen im Handeln nur in Einzelfällen nachgewiesen werden. Betrachtet man aber die Ergebnisse von retrospektiven Biografie-Betrachtungen, die ebenfalls in die Forschung einflossen, zeigt sich, dass sich Wirkungen zum Teil erst über einen längeren Zeitraum hinweg entfalten.

Die Vielfalt macht’s

Sowohl die Analyse der ausgewählten Fallbeispiele als auch die biografische Analyse (S. 16) stellen ein eindeutiges Plädoyer für eine große Vielfalt in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit dar. Es gibt offensichtlich nicht das eine oder die paar wenigen Formate, das/die allen anderen eindeutig überlegen wäre(n). Menschen werden durch viele verschiedene Einflüsse geprägt: manchmal kann eine einzige Tagesveranstaltung den letzten Anstoß dazu liefern, dass jemand sich sogar für eine Berufslaufbahn im entwicklungspolitischen Bereich entscheidet, auch wenn einer solchen Entscheidung wohl viele andere einschlägige Einflüsse vorausgegangen. Aus den Datenanalysen lässt sich ableiten, dass jeder Maßnahmentyp letztlich das Potenzial hat, Denken und Handeln zu verändern. Wirkungen mit großer Durchdringungstiefe sind jedoch nur vereinzelt und abhängig von sehr spezifischen individuellen Ausgangs- und Rahmenbedingungen nachweisbar.

Für Fördergeber bedeutet dieses Ergebnis, dass es wichtig ist, eine Vielfalt von Angeboten/Formaten zu fördern, um so für möglichst viele unterschiedliche Persönlichkeitsstrukturen zu unterschiedlichen Punkten in ihrem Lebenslauf möglichst gut passende Angebote generieren zu können. Durchführende Nichtregierungsorganisationen bestärkt das Ergebnis darin, bei der Erstellung des eigenen Angebotes eine gewisse Vielfalt an Formaten für unterschiedliche InteressentInnen in verschiedenen Lebensphasen im Auge zu haben.

Mehr Augenmerk auf den Kontext

In Bezug auf Wirkungszusammenhänge in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit umfassen die zentralen Ergebnisse der Forschungsstudie einerseits die Neuorientierung in der Darstellung von Wirkungen auf drei Ordnungsebenen (S. 9). Andererseits arbeitet die Forschungsstudie Einflussfaktoren auf Wirkungen heraus, die vor allem den Kontext und das didaktische Setting von Bildungsangeboten betreffen.

Die Grundstruktur des erarbeiteten Wirkungsmodells verweist darauf, dass der Kontext auf allen drei Ebenen – dem Angebot, der Nutzung und dem Ergebnis – von großer Bedeutung für die Wirkungen von Projektmaßnahmen ist. Im systemischen Kontext bilden politische und institutionelle Rahmenbedingungen, die entwicklungspolitische Bildungs- und Informationsarbeit legitimieren, wichtige Einflussfaktoren. Dazu gehören etwa internationale Referenzrahmen wie die Globale Agenda 2030, nationale Strategien (z. B. für nachhaltige Entwicklung) aber auch bildungspolitische Leitlinien (wie z. B. der Orientierungsrahmen Globale Entwicklung in Deutschland).

Die Frage der Freiwilligkeit

Ein wesentliches Merkmal, das die vielen schulischen von außerschulischen Angeboten unterscheidet, ist die Freiwilligkeit der Teilnahme. In mehreren Zusammenhängen konnte die Studie nachweisen, dass mit der Freiwilligkeit oftmals eine hohe bis sehr hohe Motivation und ein oft beeindruckendes Vorwissen einhergingen. Beide Faktoren konnten dazu beitragen, dass sich Wirkungen auf der Verhaltensebene der Teilnehmenden entfalten konnten oder die besuchten Veranstaltungen von den Teilnehmenden in die Breite getragen wurden (Breitenwirksamkeit), Wirkungen, die in der Studie als (wünschenswerte) Wirkungen 3. Ordnung bezeichnet werden.
In der Frage des Bildungskontextes empfiehlt das Forschungsteam schließlich eine Ausgewogenheit zwischen Angeboten der formalen und non-formalen Bildung.

ReferentInnen als wichtige Stellschraube

Viele entwicklungspolitische Veranstaltungen arbeiten mit ReferentInnen, die im Auftrag der anbietenden Organisation z.B. Workshops in Schulen abhalten oder auch tageweise Veranstaltungen im außerschulischen Bereich durchführen.

Die erhobenen Daten legen nahe, dass diesen ReferentInnen, ihrer Persönlichkeit und ihren professionellen Kompetenzen, ein wesentlicher Anteil an den später zu beobachtenden Wirkungen zukommt. Für Organisationen, die externe ReferentInnen einsetzen, stellt sich somit in besonderem Maße die Frage, wie sie eine entsprechende Qualität bei diesem Personenkreis sicherstellen können. Damit sind Aspekte der Auswahl dieser Personen, ihrer Erstqualifizierung und ihrer laufenden Weiterqualifizierung angesprochen.

In besonderen Fällen kann dies dazu führen, dass Organisationen eine eigene Schiene aufbauen, welche die laufende Weiterbildung von ReferentInnen zum

Ziel hat. Als ein in dieser Hinsicht vorbildliches Beispiel kann wohl die Aus- und Weiterbildungsschiene von „Bildung trifft Entwicklung“ angesehen werden, einem Programm von Engagement Global (Bonn), welches mit rund 400 ReferentInnen rund 6.000 entwicklungspolitische Bildungsveranstaltungen pro Jahr abwickelt[1].

Wirkungsorientierte Planung

Die abschließenden Anregungen aus dem Forschungsvorhaben enthalten u.a. die Empfehlung, eine wirkungsorientierte Planung in Projekten und Angeboten vorzunehmen und in Projektkonzeptionen die Formulierung von Wirkungen zu schärfen und gleichzeitig auch Beschränkungen und Grenzen zu bedenken. Das Forschungsteam plädiert aber auch für eine Entlastung von zu hohen Ansprüchen in Bezug auf Wirkungen. Dies betrifft v.a. den engen Konnex zwischen Wissen und daraus folgendem Handeln, der in vielen Projekten oder auch Förderprogrammen hergestellt wird. Veränderungen im Denken und Handeln brauchen Zeit, entziehen sich einer Durchgriffslogik und sind letztlich Resultat selbständiger und selbstbestimmter Lernprozesse.

Wirkungserfassung: Beispiel Soziometrische Aufstellungen

Wirkungsorientierte Datenerhebungen können, müssen aber nicht notgedrungen, sehr aufwändig sein. Auch mit einer einfachen Methode, wie z.B. den sogenannten soziometrischen Aufstellungen, lassen sich Einblicke in Wirkungszusammenhänge gewinnen. Bei soziometrischen Aufstellungen werden Personen dazu aufgefordert, sich im Verhältnis zu bestimmten Aussagen zu positionieren. Dabei wird z.B. jeder der vier Ecken eines Raumes eine Aussage zugewiesen, oder es wird quer durch einen Raum eine Achse z.B. von „stimme stark zu“ bis „stimme überhaupt nicht zu“ definiert. Danach beziehen die befragten Personen „ihre“ Position.

Die Methode wurde in der Studie auf vielfache Art und Weise abgewandelt (z.B. mit Stellvertreter-Figuren auf einem Tisch, mit Ankreuzen auf einer Flipchart, usw.) und bei unterschiedlichen Zielgruppen angewandt. Dabei zeigte sich, dass verschiedene Faktoren wie z.B. die befragte Zielgruppe (Kinder / Jugendliche / Erwachsene), die Differenziertheit der Aussagen, zu denen man sich positionieren soll, die Anzahl der möglichen Positionen, die Art und Weise, wie dokumentiert wird, oder auch der Zeitpunkt einer solchen Erhebung, eine Rolle beim Zustandekommen des Ergebnisses spielen.

Wenn soziometrische Aufstellungen mit Blick auf Wirkungsfeststellung als Vorher-Nachher-Befragungen eingesetzt werden, ist darauf zu achten, dass für die Nachher-Aufstellungen am Ende einer Aktivität noch die benötigte Zeit zur Verfügung steht, und die Wichtigkeit einer ehrlichen Antwort allen Teilnehmenden klar ist.

1 Das Programm wurde 2017 vom Autor in Kooperation mit Susanne Höck, EOP, Freising, evaluiert. Eine Kurzfassung des Evaluationsberichts findet sich unter www.bildung-trifft-entwicklung.de/reflexionen.html.

Die biografische Perspektive

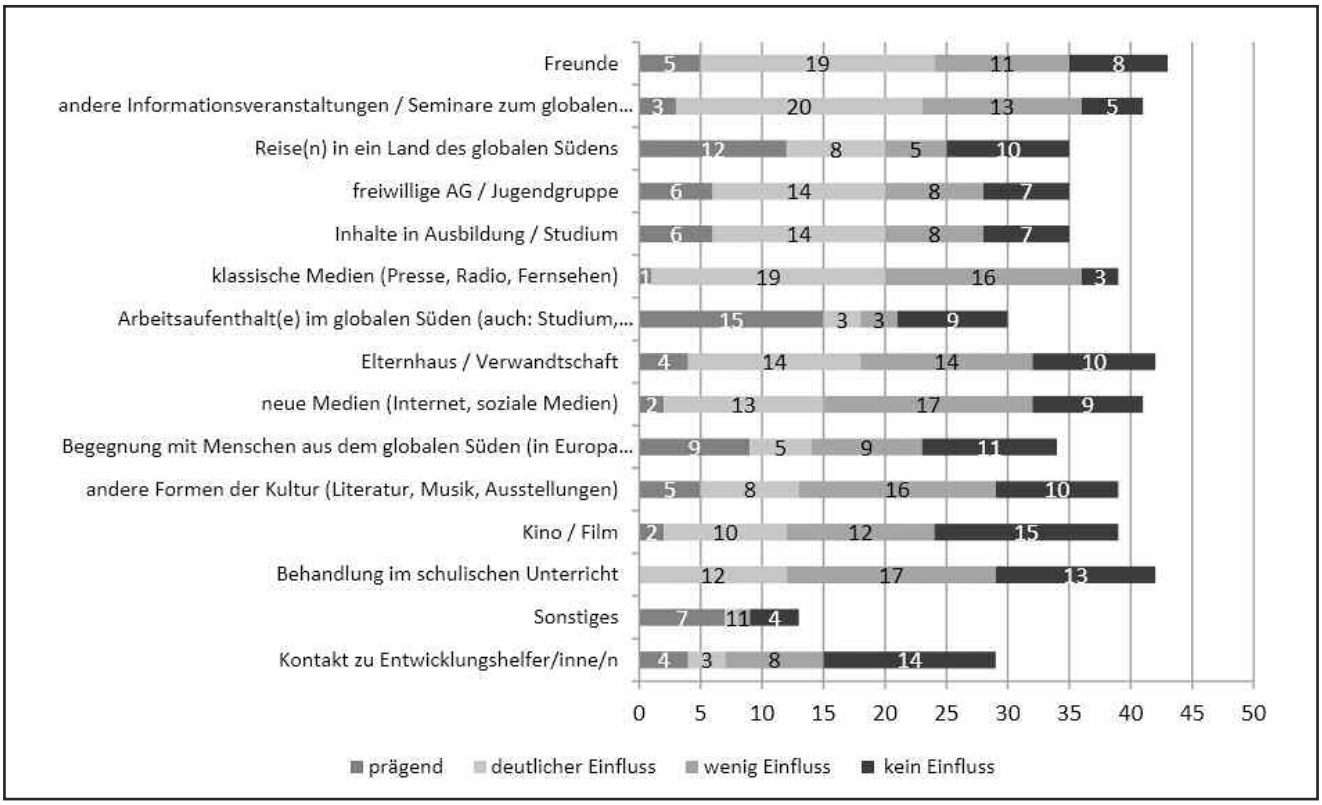


Abb. zu Einflussfaktoren auf berufliches Engagement. Aus: C. Bergmüller et al. 2018: 237.

Im Kontext der Wirksamkeit entwicklungspolitischer Inlandsarbeit ist von großem Interesse, welche „Ereignisse“ Menschen so beeinflussen oder prägen, dass daraus weiterführendes Engagement entsteht. Das Forschungsteam hat sich entschieden, die Analyse von Fallstudien durch eine etwas anders gelagerte Analyse zu ergänzen: Personen (also ehemalige Zielgruppen), die in der entwicklungspolitischen Bildung tätig sind, wurden befragt, welche besonderen Aktivitäten/Erlebnisse auf ihrem Lebensweg dazu geführt haben, dass sie sich selbst entwicklungspolitisch engagieren.

Es wurden insgesamt 43 entwicklungspolitisch (haupt- und nebenberuflich) Tätige zunächst darum gebeten, verschiedene vorgegebene Aktivitäten zu reihen und zwar nach der Stärke des Einflusses, den diese Aktivitäten/Ereignisse auf ihre Entscheidungen zugunsten eines beruflichen Engagements im entwicklungspolitischen Bereich bzw. in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung hatten.

Der Einfluss von Freunden und Freundinnen wird am häufigsten als prägend oder deutlich einflussreich1 genannt (Die Grafik ist nach der abnehmenden

Summe aus den beiden Bewertungen "prägend" plus "deutlicher Einfluss" geordnet).

An zweiter Stelle stehen Informationsveranstaltungen und Seminare – ein Hinweis darauf, dass derartige Veranstaltungen einen erheblichen Einfluss auf Bildungsprozesse nehmen können. Etwa die Hälfte aller Befragten hatte einen Arbeitsaufenthalt im Globalen Süden und schreibt diesem einen stark motivierenden Effekt zu. Die Tätigkeit in freiwilligen Arbeitsgruppen und Jugendgruppen wird von fast der Hälfte als prägend oder deutlich einflussreich genannt. Die Ausbildung bzw. das Studium sind häufiger prägend als der Schulunterricht. Anzumerken ist hierbei, dass sich diese letzten Angaben auf Schulunterricht von vor 15 oder mehr Jahren bezieht. Klassische Medien (Zeitung, Zeitschrift, Radio, Fernsehen) hatten für etwa die Hälfte einen deutlichen Einfluss, prägend waren sie für fast niemanden. Neue Medien werden als wenig bedeutsam für die eigene Prägung angesehen, was vor allem an der Altersgruppe der Befragten liegen dürfte.

Die Befragung zeigt, dass von jedem der untersuchten Einflussfaktoren ein prägender oder deutlicher Einfluss auf das entwicklungspolitische Verständnis und sogar auf den (beruflichen) Werdegang ausgehen kann. Zugleich macht die Analyse deutlich, dass die Zugänge der Befragten zu ihrem beruflichen Engagement sehr unterschiedlich und durch diverse und zum Teil sehr individuelle Erfahrungen geprägt sind. Zudem unterscheiden die Personen sich darin, wie viele unterschiedliche Einflüsse sie als prägend erlebt haben. Bis sich jemand beruflich im Globalen Lernen bzw. in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung engagiert, sind in der Regel also schon eine ganze Reihe von verschiedenen Einflussfaktoren wirksam geworden.

Mehr Analysen gewünscht

Bei den im Rahmen der Studie Befragten handelt es sich um zwei Gruppen von besonders engagierten Menschen, die sich für ein (neben)berufliches Engagement im Bereich des Globalen Lernens oder der Bildung für Nachhaltige Entwicklung entschieden haben. Es bleibt also offen, wie sehr diese Ergebnisse für andere Personengruppen, die in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit aktiv sind, verallgemeinert werden können.

Interessant wäre es, im Rahmen von weiterführenden Analysen den biografischen Werdegang von anderen entwicklungspolitisch engagierten Personen(gruppen) zu untersuchen, so z.B. von Vorstandsmitgliedern in entwicklungspolitischen Vereinen oder etwa von ehrenamtlich in Weltläden tätigen Personen.

Eine andere Quelle für ergänzende biografische Analysen bieten auch die von KommEnt seit 2016 durchgeführten „Lebensgespräche". Bei diesem Format stellen sich Personen, die sich in den letzten 30 und mehr Jahren für entwicklungs- und/oder umweltpolitische Themen engagiert haben, für ein Interview von rund 70 bis 80 Minuten Dauer zur Verfügung. Dabei werden sie zu ihrem individuellen Werdegang befragt und um eine – vorläufige – Bilanz ihres Engagements gebeten. Auch diese Gespräche zeigen, wie vielfältig die Prägungen für (entwicklungs-)politisches Engagement sind und welch eigen-sinnige und widerständige Lernprozesse dabei eine Rolle spielen.

Mehr Informationen zu den ersten zehn „Lebensgesprächen" finden sich in der KommEnt-Broschüre mit dem Titel „Die Welt ist voller Mut" bzw. unter www.komment.at.

Wirkungsmodell für den Universitätslehrgang "Global Citizenship Education"

Susanne Höck, M.A., und Dr. Jean-Marie Krier

Im Rahmen der Studie wurden für vier untersuchte Maßnahmentypen (s. S. 7) Wirkungsmodelle erarbeitet, die auf empirischen Befunden aus der Fachliteratur (im Rahmen einer umfassenden Deskstudie erschlossen) sowie auf den acht untersuchten Fallbeispielen basieren.

Die Modelle greifen auf die Angebots-Nutzungs-Logik aus der empirischen Bildungsforschung zurück und können in mehrfacher Hinsicht genutzt werden, so z.B. als Planungshilfe, als Unterstützungstool für die Auswertung von Daten und/oder als Hilfsinstrument für die Reflexion von Maßnahmen. In diesem Sinne verstehen sich die Modelle als ein Angebot an die Praxis, diese mit empirisch fundierten Zusammenhängen (neu) zu beleuchten.

Universitätslehrgang „Global Citizenship Education"

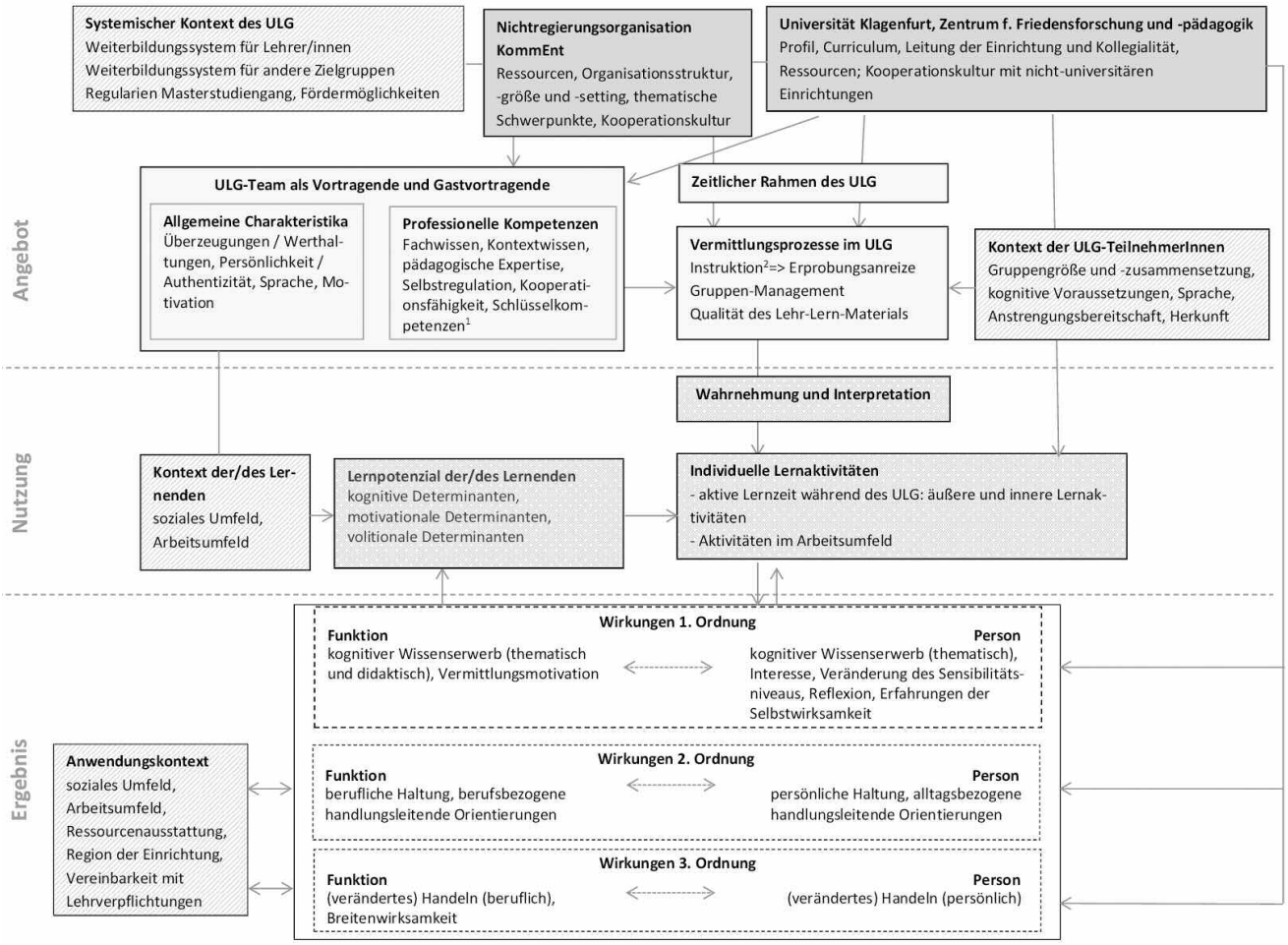
Der von KommEnt in Kooperation mit der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt durchgeführte Lehrgang bietet lt. Bewerbungsfolder „im Sinne eines „Train the Trainer"-Programmes eine theoriebasierte Weiterbildung zu Global Citizenship Education (GCED) mit Master-Abschluss".

Die folgende Anwendung des Wirkungsmodells zu MultiplikatorInnen-Schulungen auf diesen Universitätslehrgang (ULG) basiert auf den Einsichten, die im Rahmen der beiden begleitenden Evaluationen des ULG vom Evaluationsteam, Susanne Höck und Jean-Marie Krier, gewonnen werden konnten.

Wirkungsmodell Universitätslehrgang (vorläufig)

Die Abbildung zeigt die Wirkungszusammenhänge für den Universitätslehrgang "Global Citizenship Education". Auf der Ebene des Angebots verweisen zwei Kästen auf systemrelevante Wirkungsfaktoren: zum einen auf die vorhandenen systemischen Bedingungen, in die das Lehrangebot hineingestellt ist, und zum anderen auf die Kontextbedingungen, welche die adressierte Zielgruppe durch ihre spezifischen Charakteristika (z.B. Gruppenzusammensetzung, kognitive Voraussetzungen und Anstrengungsbereitschaft der Gruppe) für das Lehrangebot mitbringt. Die Systembedingungen wirken sich auf die Anbieter des ULG - im Modell in beiden Kästen oben rechts gefasst - insoweit aus, als die beiden Organisationen mit diesen Bedingungen umgehen müssen. Die Ressourcenausstattung und Strukturen der beteiligten Organisationen, ihr Profil und ihre Zusammenarbeit steht mit den Systembedingungen z.T. in Zusammenhang, und wirkt sich unmittelbar auf das Angebot des ULG aus.

Das Angebot und die dort relevanten Wirkungszusammenhänge sind in den zentralen Kästen dargestellt. Die Persönlichkeit, die Haltung und die professionellen Kompetenzen der im ULG tätigen Vortragenden (das ULG-Team plus die Gastvortragenden) sowie der zur Verfügung stehende zeitliche Rahmen wirken sich unmittelbar auf den Vermittlungsprozess aus. Auch die bereits erwähnte Zusammensetzung der Zielgruppe wirkt sich auf den Vermittlungsprozess aus, in dem ja Zielgruppe und Vortragende im Austausch stehen.



Wirkungsmodell Universitätslehrgang (vorläufig)

Die Ebene der Nutzung fokussiert auf Wirkungsfaktoren der Lernenden. Deren individuelle Lernaktivitäten sind maßgeblich beeinflusst vom eigenen Lernpotenzial (welches wiederum in engem Zusammenhang mit ihrem sozialen Kontext steht) und der Wahrnehmung und Interpretation der Inputs aus dem Vermittlungsprozess. Alle diese Faktoren der Angebots- und Nutzungsebene sind für die Wirkungen bei den Lernenden – in diesem Fall die im ULG ausgebildeten MultiplikatorInnen im Bereich Global Citizenship Education – relevant. Konstituierend für dieses Wirkungsmodell sind Wirkungen, die sich bei den Teilnehmenden zum einen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihren individuellen Haltungen einstellen und zum anderen die Wirkungen, die sich als Veränderungen in den professionsbezogenen Handlungskompetenzen und Haltungen entwickeln. Diese Wirkungen verstärken sich, wenn es der Anwendungskontext zulässt, und z.B. AbsolventInnen des ULG in ihrem Arbeitskontext die Möglichkeit haben, Global Citizenship Education in bestehende Strukturen einzubinden.

Weiterführung

Das obige Modell ist als eine vorläufige Umsetzung zu betrachten, die (zunächst einmal) ausschießlich aus der Warte und mit dem Wissen des Evaluationsteams durchgeführt wurde.

In einem nächsten Schritt müsste dieses Modell mit den Verantwortlichen des Lehrgangs ausführlich diskutiert und validiert werden. Danach könnte es als Basis für die Evaluation des im Wintersemester 2020/21 beginnenden dritten Durchgangs des Lehrgangs dienen.

Follow-up zum Forschungsprojekt

Das Forschungsprojekt konnte nicht nur mit einem Bericht an den Auftraggeber abgeschlossen werden, die Ergebnisse sind auch in einer Publikation des Waxmann-Verlags nachzulesen. Darüber hinaus sind sich Auftraggeber, VENRO und auch das Forschungsteam einig, dass die Forschungsstudie nicht das Ende der Auseinandersetzung mit Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit ist. In Deutschland gibt es ein Nachfolgeprojekt von VENRO und bisher schon einige Veranstaltungen, in denen die Studie präsentiert wurde bzw. auch Workshops, wo mit den Studienergebnissen konkret in Richtung Projektplanung, Wirkungsorientierung und -monitoring weitergearbeitet wird.

Eine der wichtigsten Veranstaltungen war wohl die erste Präsentation der Forschungsergebnisse, die im Rahmen der VENRO-Konferenz „Einfach wirkungsvoll? - Erkenntnisse und Methoden der Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsarbeit“ am 11. September 2018 in Berlin (rd 100 TN) stattfand. Für die Verbreitung der Ergebnisse in der Evaluationsforschung und -praxis ist vor allem die Präsentation der Studie bei der Jahrestagung der DeGEval (Deutsche Gesellschaft für Evaluation) im Rahmen der Session C3 „Rigorous Evaluation: ein Paradigma ohne Alternative?“ ein wichtiger Meilenstein (Sept. 2018, Dresden).

Follow-up: Erkenntnisse nutzen

Die Ergebnisse und Erkenntnisse der Studie sollen auch für die entwicklungspolitische Inlandsarbeit in Österreich nutzbar werden. In Kooperation mit der Austrian Development Agency und der AG Globale Verantwortung hat KommEnt einen ersten Präsentations-Workshop zur Studie am 22. Jänner 2019 in Wien organisiert. Die Studie wurde von Susanne Höck und Jean-Marie Krier vorgestellt, 45 Teilnehmende (NGOs, Bundes- und Landesministerien) haben die Präsentation mit Interesse verfolgt und angeregt diskutiert.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Projekte des Wandels“

Landesrätin Andrea Klambauer mit Autor Jean-Marie Krier, Foto: Robert-Jung-Bibliothek

der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg war Jean-Marie Krier am 12. März 2019 eingeladen, die Studie vorzustellen. Auch hier wurde in Anwesenheit der zuständigen Landesrätin Andrea Klambauer und rund 20 NGO-VertreterInnen angeregt nachgefragt und diskutiert.

Ausführlicher Bericht zur Veranstaltung auf der Seite der Robert-Jungk-Bibliothek, unter https://jungk-bibliothek.org/2019/03/13/wie-laesst-sich-die-wirkung-von-entwicklungspolitischer-bildung-erfassen-praesentation-einer-deutschen-studie/

Follow-up: Zukünftige Aktivitäten

Im Rahmen der Förderung durch die Austrian Development Agency (ADA) wird KommEnt 2019 und 2020 weitere Aktivitäten setzen, um die Studie in Österreich noch bekannter zu machen.
Die dazugehörigen Termine sowie allfällige weitere Termine in Deutschland werden ab August 2019 auf der eigens für die Studie eingerichteten Website www.wirkungsorientierung.net aktuell kommuniziert.

Aus der Rezeption: ausgewählte Fragen und Antworten

Im Folgenden geben wir Einblick in relevante Fragen, die bei der Präsentation der Studie am 22. Jänner 2019 in Wien von Teilnehmenden aufgeworfen wurden Die Antworten gaben Susanne Höck und Jean-Marie Krier aus dem Kreise der AutorInnen.

Frage:
Kann man aus der Studie Schlüsse ziehen, welche Formate welches Wirkungspotenzial haben?

Antwort:
Eine schwierige, nicht leicht zu beantwortende Frage: einfache Schlüsse nach dem Motto „Format A bringt die und die Ergebnisse, Format B führt zu anderem oder gar nichts“ gibt es nicht. Insbesondere unsere biografische Untersuchung hat ergeben, dass letztlich auch eine einzelne Veranstaltung (gerade, wenn durch andere Einflüsse schon ein entsprechendes Interesse und Vorwissen bewirkt wurde ist) durchaus Auslöser für machtvolle Entscheidungen, wie z.B. die Berufswahl, sein kann.
Einzelne Faktoren, die mit Blick auf Wirkungen auffielen, waren u.a. die Freiwilligkeit der Teilnahme an Veranstaltungen oder auch die Dauer von Veranstaltungen.

Frage:
Man hat den Eindruck, dass sehr viel von dem Gesagten sich auf Schule bezieht, und fast nur in Schulen Daten erhoben worden sind.

Antwort:
Möglicherweise war die Präsentation ein bisschen zu „schullastig“. Wir haben durchaus auch eine ganze Reihe von außerschulischen Veranstaltungen untersucht, wie z.B. Podiumsdiskussion, Theateraufführungen und eine Seminarwoche für Erwachsene auf einem Bauernhof.
Auch bei den schulbezogenen Kampagnen wurden z.B. nicht nur Interviews mit SchülerInnen und LehrerInnen sondern auch mit außenstehenden Personen geführt.

Frage:
Es war von vier Maßnahmentypen die Rede, die Frage ist auch, was ist mit anderen Formen von Aktivitäten in unserem Bereich?

Antwort:
Wir haben eine Auswahl treffen müssen, da wir uns auf 8 Fallbeispiele zu beschränken hatten. Die Projekte, mit denen sich NGOs zur Teilnahme an der Studie beworben hatten, umfassten u.a. auch entwicklungspolitische Wettbewerbe und entwicklungspolitisch orientierte Outdoor-Aktivitäten. In der gemeinsam mit der Steuerungsgruppe durchgeführten Auswahl sind diese Maßnahmentypen aber nicht berücksichtigt worden.
Auch das Lernen mit neuen Medien haben wir nicht untersucht, da sich keine NGO mit einem entsprechenden Angebot zur Teilnahme an der Studie beworben hatte.

Frage:
Breitenwirksamkeit: wie ist das zu verstehen?

Antwort:
Wir haben Breitenwirksamkeit als Wirkungen verstanden, die über die direkt angepeilten Zielgruppen hinausgehen; diese liegt z.B. bei Angeboten für SchülerInnen vor, wenn auch die LehrerInnen anderen KollegInnen oder auch zu Hause von dieser Veranstaltung erzählen, oder wenn auf der Homepage einer Schule über die Veranstaltung berichtet wird (es sei denn, dies wäre ein unmittelbares Ziel der Veranstaltung gewesen).
Breitenwirksamkeit im Sinne medialer Durchdringung haben wir nicht untersucht (z.B. wie oft wird über bestimmte Aktivitäten in den Medien berichtet). Das war jenseits der Möglichkeiten dieser Studie.

Frage:
Wichtig wäre auch noch zu sehen, dass nicht nur die direkten Zielgruppen Lernende sind, sondern auch die durchführenden NGOs als Lernende gedacht werden können / müssen.

Antwort:
Man sollte sich vor Augen halten, dass die vier Maßnahmentypen oft, in umfassenderen Projekten unterschiedlich kombiniert werden, z.B. werden jene Refe-

rentInnen, die bei Kurzveranstaltungen eingesetzt werden, zuerst ja selbst ausgebildet. Dann sind wir nicht mehr bei den Kurzveranstaltungen, sondern bei der Schulung von MultiplikatorInnen. Das bedeutet, dass die vier von uns erstellten Modelle in ein und demselben Projekt sehr eng ineinandergreifen können.

Frage:
Es wurde in der Präsentation angedeutet, der Auftraggeber sei nicht ganz zufrieden gewesen mit den Ergebnissen.

Antwort:
Das sollte nicht falsch verstanden werden! Der Auftraggeber, das BMZ, ist mehr als zufrieden, dass nach einem mehr als 5-jährigen Diskussionsprozess in der Steuerungsgruppe die Studie 2016 ausgeschrieben und jetzt zu einem guten Abschluss gebracht werden konnte. Vielleicht ist das BMZ nicht ganz so zufrieden mit einigen Ergebnissen, da z.B. eine Empfehlung formuliert, NGOs von Nachweisen der Wirkungen 3. Ordnung zu entlasten. Gleichzeitig spricht sich die Studie aber auch für eine deutliche Schärfung der Darstellung von Wirkungsbezügen bereits in der Planung aus, wofür die Wirkungsmodelle als Matrix verwendet werden können (Planungstool).

Frage:
Für die Wirkungen der 3. Ordnung, die Sie definieren, wäre es ja wahrscheinlich wichtig, nicht nur am Ende einer Veranstaltung, sondern viel später auch noch einmal Messungen vorzunehmen.

Antwort:
Das haben wir durchaus in einigen Fällen gemacht, z.B. im Kontext einer schulischen Informationsveranstaltung 3-4 Monate später, im Rahmen eines Seminars für Erwachsene bis zu 18 Monaten danach. Allerdings ist es nicht immer einfach, zu einem so späten Zeitpunkt bei der ursprünglichen Gruppe auf eine positive Motivation zur Beantwortung von Fragen zu treffen.

Unser Angebot für Sie

Falls Sie ein weitergehendes Interesse an der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Studie haben, stehen Ihnen KommEnt und die StudienautorInnen - in der für Ihre Bedürfnisse am besten passenden Kombination - gerne für Vorträge, Weiterbildungsangebote, Beratungen zur Umsetzung der Studienergebnisse sowie zur Weiterentwicklung bestehender Modelle zur Verfügung.

Neben diesen, an der Studie orientierten Angeboten, gehören auch Evaluationen und Studien zum Portfolio von KommEnt. das seine Schwerpunkte im Globalen Lernen, bei der Bildung für Nachhaltige Entwicklung, dem Fairen Handel, u.a. benachbarten Themen hat. Wir gehen selbstverständlich gerne auf die spezifischen Bedürfnisse Ihrer Organisation / Institution / Unternehmung ein und erarbeiten mit Ihnen zusammen den Fahrplan zum gewünschten Endprodukt.

Kontakt:
Jean-Marie Krier, Dr. phil.:
Erziehungswissenschaftler / Soziologe (Univ.), Betriebswirt (Univ.), ist Mitarbeiter der KommEnt GmbH in Salzburg, Österreich. Er evaluiert und berät seit vielen Jahren im In- und Ausland in den Bereichen entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Globales Lernen und Fairer Handel.

jean-marie.krier@komment.at
www.komment.at

Wirkungsorientierung in der entwicklungs-politischen Inlandsarbeit

Die Studie ist im Mai 2019 als Band 12 der Reihe „Erziehungswissenschaft und Weltgesellschaft“ im Waxmann-Verlag (Münster/New York) unter dem Titel „Wirkungsorientierung in der entwicklungspolitischen Inlandsrbeit“ erschienen. Sie kann in der Print-Version unter dem Link www.waxmann.com/buch3923 bestellt werden.

www.waxmann.com/buch3923

Darüber hinaus ist die Studie seit dem Erscheinungsdatum über die gleiche Verlagsseite unter der Creative Commons Lizenz CC BY NC SA 4.0 (Namensnennung Nicht kommerziell Share Alike) als Open Access pdf-Dokument abrufbar.

06

ANALYSEN & IMPULSE

komment papers 06

Mit „ANALYSEN & IMPULSE“ bietet KommEnt eine Publikationsreihe, die Anlässe für kritische Analysen politischer und pädagogischer Fragen aufgreift.

Mit der Reihe „ANALYSEN & IMPULSE“ geben wir Einblick in Tagungen und Veranstaltungen, halten wichtige Impulse aus Vorträgen und Diskussionen fest, greifen relevante Themen aus unseren Arbeitsfeldern auf und laden zu Reflexionen und kritischer Auseinandersetzung ein.

KommEnt widmet sich Bildungs- und Lernprozessen, die die kritische Analyse von Weltverhältnissen, die Auseinandersetzung mit alternativen Entwicklungswegen, die Förderung politischer Teilhabe und die Reflexion des eigenen Denkens und Tuns zum Ziel haben. KommEnt engagiert sich für eine Bildung, die Weltoffenheit, geteilte Verantwortung für eine zukunftsfähige Entwicklung und die Wahrung der Menschenrechte fördert, und die auf das Leben in einer komplexen und pluralistischen Weltgesellschaft vorbereitet. Eine Bildung für Weltbürger und Weltbürgerinnen.

KONTAKT

KommEnt
Gesellschaft für Kommunikation, Entwicklung und dialogische Bildung
Elisabethstraße 2/5. Stock · 5020 Salzburg
T. +43 662 84 09 53 · office@komment.at
www.komment.at

komment Gesellschaft für Kommunikation | Entwicklung | dialogische Bildung

ISBN: 978-3-9504408-4-3